

Reproduktion (9. Teil)

Wie Stuten im Sport zu managen sind

Sie ist verkrampft, launisch, bockt oder klebt. Der neunte Teil der «PferdeWoche»-Serie über die Fortpflanzung beim Pferd befasst sich mit dem Management der Stute im Sport. So soll sie dort Erfolge erbringen und sich empfehlen, um allenfalls später dann einem Fohlen das Leben zu schenken.

Nicole Basieux*

Die Kontrolle beziehungsweise Unterdrückung des Sexualverhaltens von Sportstuten stellt Pferdebesitzer und Tierärzte vor besondere Herausforderungen. Unerwünschtes Rosseverhalten respektive zyklusbedingte Schwankungen des Verhaltens können die Rittigkeit von Stuten einschränken und dadurch negative Effekte auf die Trainierbarkeit und Wettkampfergebnisse haben. Die Möglichkeiten zur Beeinflussung des Geschlechtsverhaltens sind vielfältig, jedoch sind alle Verfahren auch potentiell mit Nachteilen verbunden. Für viele Sportstuten wünscht sich der Züchter einen späteren Zuchteinsatz. Daher ist es wichtig, dass die angewandten Therapien reversibel sind und die spätere Fruchtbarkeit der Stute möglichst nicht beeinträchtigen.

Grundsätzlich muss festgestellt werden, dass Stuten im Leistungssport vielerorts unbeliebter sind als Wallache, da das weibliche Geschlechtsverhalten die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen kann und auch von professionellen Reitern oft nicht ausreichend kontrollierbar ist. In einigen Disziplinen wie dem Spring- oder Distanzsport wird das geschlechtsspezifische Verhalten von Stuten leichter toleriert, während sich beispielsweise im Dressursport die dadurch bedingte man-



Stuten sind wegen ihres Sexualverhaltens und Zyklus nicht die Einfachsten für den Turniersport – aber in der Regel managebar. Foto: Jan Gyllensten

gelnde Losgelassenheit deutlicher bemerkbar macht und eine ausgeglichene Leistung verhindern kann. Um gesundheitliche Probleme auszuschliessen, sollte eine Stute eingehend von einem Tierarzt untersucht werden. Zur genauen Abklärung müssen die Eierstöcke und die Geschlechtsorgane mittels Ultraschall untersucht werden. Insbesondere geht es darum, festzustellen, ob das Geschehen zyklisch alle drei Wochen auftritt oder die ganze Zeit. In letzterem Fall werden Stuten mit Rittigkeitsproblemen stets

auch orthopädisch untersucht. Das Augenmerk liegt hierbei besonders auf der Muskulatur, dem Rücken und der Kniescheibenstabilität. Zudem werden die Maulhöhle und die Zähne unter die Lupe genommen.

Belegung oder Kastration?

Die Belegung von Stuten mit Rittigkeitsproblemen während der Rosse stellt wohl eine vorübergehende Problemlösung dar, bedeutet aber eine lange Unterbrechung der Sportkarriere. Dabei sollte auch bedacht werden, dass Trächtigkeit

und Geburt ein gewisses Risiko für die Stute darstellen. Nur in seltenen Fällen führt die Trächtigkeit zu einer Ausreifung der Persönlichkeit der Stute mit Verhaltensbesserung. Als Alternative zur Belegung wird häufig eine chirurgische Kastration (Ovariectomie, Entfernung der Eierstöcke am stehenden Tier) der Stute erwogen. Gerade bei wildrössigen oder unrittigen Stuten werden ovarielle Störungen aber weit seltener angetroffen als angenommen. Deshalb bringt die Kastration von solchen Stuten nur selten die ge-

wünschten Resultate. Gemäss einer schwedischen Studie zeigen sie sogar noch häufiger Rosse Symptome als «intakte» Stuten. Nachteile der Ovariectomie sind zudem das Operationsrisiko und die Irreversibilität bezüglich der Zuchtnutzung.

Unrittig wegen Luft in der Scheide

Verhaltensstörungen können bei Stuten (vor allem bei Vollblutpferden) auch aufgrund einer ungenügenden perinealen Konformation entstehen. Als Folge eines mangelhaften Verschlusses der Schamlippen (angeboren oder erworben) und eines negativen Drucks im Beckenraum während der Vorwärtsbewegung wird Luft in die Scheide eingesaugt. Damit entsteht eine sogenannte «Pneumovagina». Zuweilen kann der Reiter im Galopp dieses Ansaugeräusch hören. Als Folge der Pneumovagina können sich Teile des Genitaltraktes der Stute entzünden und zu einer Endometritis mit eingeschränkter Fruchtbarkeit führen. Als Therapie ist bei solchen Stuten eine sogenannte Caslick-Operation möglich. Dabei wird bei der stehenden Stute unter Lokalanästhesie die obere Hälfte der Scham zugenäht. Diese Massnahme ist sehr effizient und führt gemäss empirischen Erfahrungen und auch einer dänischen Studie bei einer Vielzahl von Stuten zu befriedigenden Re-

sultaten. Sie ist angesichts des Erhalts der späteren Fruchtbarkeit und dem Ausbleiben von Nebenwirkungen häufig die erste Wahl.

Medikamentöse Hormonbehandlung

Die medizinisch wirksamste Methode zur Unterdrückung der Rosse bei Stuten ist eine Langzeitbehandlung mit Gestagenen (ein Schwangerschaftshormon). Die verschiedenen Behandlungsschemata beinhalten die intramuskuläre Gabe von Progesteron oder die orale Verabreichung des synthetischen Gestagens Altrenogest. Dieses ist weltweit unter dem Namen Regumate auf dem Markt.

Andere synthetische Gestagene sind beim Pferd wirkungslos, da sie im Körper der Stute nicht gebunden werden. Laut Regelungen der FEI darf Altrenogest derzeit bei Stuten in FEI-Wettbewerben mit einer sogenannten Medikationsdeklaration verwendet werden. Somit ist es auch in Prüfungen des SVPS erlaubt. Aber Achtung: Nur bei Stuten und nicht Wallachen oder Hengsten. Im Rennsport gilt es auch bei Stuten generell als nicht erlaubte Medikation. Um eine Rossesuppression zu erreichen, muss die tägliche Altrenogest-Behandlung mindestens drei bis vier Tage vor dem Wettbewerb begonnen werden. Zu beachten ist, dass durch eine Langzeitbehandlung mit Gestagenen die Anfälligkeit des Uterus für Entzündungen und Infektionen erhöht werden kann. Auch sollten Pferdehalter sorgfältig mit der Substanz umgehen. Darüber hinaus ist die Langzeitbehandlung mit Altrenogest mit nicht unerheblichen Kosten verbunden. Andere medikamentöse Methoden zur reversiblen Unterdrückung der Sexualaktivität umfassen die Administration von GnRH-Antagonisten oder -Agonisten, hCG oder Oxytocin. Diese Therapien erfordern zum Teil jedoch

häufige Untersuchungen und Behandlungen oder resultieren nur in kurzzeitigen Effekten, sind noch ungenügend erforscht oder bergen gewisse Risiken. Somit ist ihr Gebrauch in der Praxis und für die Verhaltenssteuerung derzeit noch eingeschränkt.

Das grosse Feld der Komplementärmedizin verspricht gute Resultate, so zum Beispiel homöopathische Präparationen wie Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*) oder Phytotherapeutika wie Mönchspfeffer. Für eine Wirkung solcher, von den Tierhaltern immer häufiger gewünschten Methoden zur Beeinflussung der Ovarfunktion gibt es bislang allerdings keine wissenschaftlich abgesicherten Hinweise.

Kugeln aus Glas oder Öle

Ein derzeit recht häufig angewandtes Verfahren zur Rosseunterdrückung ist das manuelle Einführen von einer bis drei 30 bis 35 Millimeter grossen Glaskugeln in die Gebärmutter. Dies am Ende der Rosse respektive kurz nach Ovulation. Damit soll die Entstehung eines sogenannten persistierenden Gelbkörpers bewirkt werden, womit die nächste Rosse stark verzögert wird. In den bisherigen kontrollierten Untersuchungen zu dieser Thematik wird von sehr unterschiedlichen Behandlungserfolgen berichtet. Die Glaskugeln werden gut vertragen, selten spontan verloren und können zur Entfernung manuell aus dem Muttermund massiert werden. Alternativ wurden auch mit Wasser gefüllte Plastikugeln mit einem Durchmesser von 20 Millimetern getestet. Die spätere Fruchtbarkeit so behandelter Stuten scheint nicht eingeschränkt zu sein. Faszinierend sind auch neue Resultate aus England: Hier bewirkte die «Besamung» der Stuten acht bis zwölf Tage nach

dem Eisprung mit einem Milliliter Kokos- oder Erdnussöl ein Ausbleiben der Rössigkeit über mehrere Monate.

Immunisierung gegen GnRH

Als Alternative zur hormonalen oder chirurgischen Unterdrückung der Rosse kommt auch die sogenannte Immunokastration in Frage. Hierbei wird mittels aktiver Immunisierung gegen körpereigenes GnRH (das oberste Hormon der Geschlechtshormonkaskade) eine Hemmung der Ovarfunktion erzeugt. Beim Pferd liegen hierzu mehrere Studien zu Stuten vor. In der Regel ist zweimal im Abstand eines Monats zu impfen. Die Hemmung der Zyklusaktivität tritt bei allen geimpften Stuten sehr zuverlässig innerhalb von acht Wochen nach der ersten Immunisierung auf und hält während ein bis zwei Jahren an. Die Reversibilität nach dieser Zeit scheint gut und besser als beim Hengst und die Fruchtbarkeit scheint nicht eingeschränkt zu sein. Trotz Unterdrückung der Zyklusaktivität weisen allerdings einige Stuten sporadisch oder anhaltend Rosseverhalten auf – analog den Erfahrungen nach chirurgischer Kastration. Derzeit sind zwei australische Impfstoffe auf dem Markt. Sie unterscheiden sich in der Verträglichkeit und im Preis, jedoch nicht in der Wirksamkeit. Schlechte Erfahrungen liegen nach Einsatz bei sehr jungen Stuten im Alter von zwei Jahren vor. Unklarheit herrscht noch über den Langzeiteffekt nach mehrmaligen Wiederholungsimpfungen.

*** Diese Serie wird in Zusammenarbeit mit dem Institut suisse de médecine équine ISME geschrieben. Das ISME ist der neue Zusammenschluss der Klinik des Nationalgestüts Avenches und der Pferdeklinik der Universität Bern. www.ismequine.ch.**



Das Zunähen des oberen Teils der Scham (Caslick-Operation) behebt die Problematik des störenden Luftansaugens. Fotos: ISME



Glaskugel in der Gebärmutter zur Rosse-Unterdrückung.